

Beobachtungen am Rande

11. Internationales Stein- und Holzbildhauersymposium in Sur En

Auf dem im Unterengadin, direkt am Inn, gelegenen Campingplatz Sur En fand in diesem Jahr zum 11. Mal ein Bildhauersymposium statt. Im folgenden Text wurde von der Autorin, einer aus Norddeutschland mehr oder weniger zufällig dazugestossenen Kulturpädagogin der Versuch unternommen, den Ablauf der Woche in Tagebuchform festzuhalten. Im Vordergrund stehen dabei die Entstehung der Skulpturen und gruppendynamische Prozesse sowie das Befinden der Künstler. Eine Reihe von Fotos dokumentieren zusätzlich den Ablauf der Woche.

Samstag, den 25. Juni 2005

Morgens bleibt es erstaunlich ruhig auf dem Platz. Der erste Künstler lässt sich so gegen Mittag blicken. Er begutachtet erst einmal die bereit liegenden Stämme und sucht sich dann einen geeigneten Platz zum Arbeiten. Nach und nach trudeln weitere Künstler ein. Da sich fast alle schon aus den vorherigen Jahren kennen, sind die Begrüssungen entsprechend herzlich. Nachdem sich jeder einen Lärchenstamm ausgesucht hat, werden diese mit einem Radlader an die Arbeitsplätze gebracht. Dann werden überall Zelte aufgebaut und Arbeitsplätze eingerichtet. Es wird viel erzählt und gelacht. Das Sprachengewirr aus Englisch, Französisch, Räte-Romanisch, Schweizer- und Hochdeutsch ist gross. Die mitgebrachten Maquettes und Zeichnungen werden begutachtet und besprochen. Vor dem Abendbrot trifft man sich zum Apéro im Restaurant, dort ist die Stimmung von Anfang an sehr ausgelassen und fröhlich. Beim gemeinsamen Abendessen wird weiter viel diskutiert und erzählt. Danach werden noch weitere Vorbereitungen für den Beginn der eigentlichen Arbeit getroffen. Alle Künstler sind hochmotiviert hierher gekommen und feiern nun ausgelassen den Beginn dieses neuen Symposiums.

Sonntag, der 26.06.2005

Nach dem reichhaltigen Frühstück, bei dem die meisten noch ziemlich still sind, wird draussen sofort mit der Arbeit begonnen. Die ersten Motorsägen und Winkelschleifer kreischen schon, während die Nachzügler noch beim Frühstück sitzen. Die Herangehensweise an die riesigen Lärchenstämme ist sehr unterschiedlich. Während einige erst mal die Rinde entfernen, fangen andere direkt an, den Stamm mit der Kettensäge zu bearbeiten. Andere wiederum übertragen die Proportionen ihrer Maquette mit verschiedenfarbigen Stiften auf den Stamm. Einige arbeiten völlig

ohne Zeichnung oder Maquette, sie machen den Formfindungsprozess von der Wuchsform ihres zu bearbeitenden Stammes abhängig. Ein Künstler hat ein aus Metall gefertigtes Flügelement mitgebracht, welches er in sein Objekt einbaut. Im Laufe des Tages zeigt sich, dass auch die Arbeitstechniken sehr unterschiedlich sind, die meisten Künstler sägen – zumindest in dieser ersten Phase – fast ausschliesslich mit den Motorsägen, während einzelne schon in dieser Anfangsphase viel mit Holzbeitel und Stecheisen arbeiten.

Vier Künstler bearbeiten die bereitliegenden Marmorblöcke. Diese müssen zum Teil erst in passende Stücke gespalten werden. Dies geschieht mit grossen mit Diamantscheiben bestückten Winkelschleifern, Bohrern und entsprechend viel Muskelkraft. Auch die weitere Bearbeitung geschieht vorwiegend unter Einsatz von Maschinen. Der Platz ist deshalb zeitweise wie in einen weissen Nebel gehüllt. Jemand sagt scherzend, dass man diese Künstler nicht mehr Bildhauer, sondern Bildschneider nennen sollte. Er meinte zwar nur die Steinbildhauer, aber entsprechend müsste man die meisten Holzbildhauer, dann auch Holzbildsäger nennen.

Der grosse Platz, bzw. wahrscheinlich das ganze Tal, hallt den ganzen Tag – mit Ausnahme der Mittagspause – vom Lärm der Maschinen wieder. Ganz selten gibt es zufällig mal einen kurzen Moment in dem keine Maschine zu hören ist. An diesem ersten Arbeitstag arbeiten fast alle die Grobformen ihrer Skulpturen heraus. Es wird sehr konzentriert und intensiv gearbeitet, während die Sonne vom Himmel brennt und es auch im Schatten fast 30 Grad hat. Obwohl es gut gekühltes Freibier gibt, arbeiten die meisten bis kurz vor dem Abendessen. Das kühle Bier wird danach am zünftigen Feuer aus Lärchenrinde und –stücken genossen.

Montag, den 27. Juni 2005

Sofort nach dem Frühstück, gehen alle zurück zu den in der Grobform angelegten Skulpturen. Bei einigen kann man schon erstaunlich gut erkennen, was sie am Ende der Woche darstellen sollen. Im Laufe des Vormittags kommen jetzt auch kleinere Maschinen und Werkzeuge zum Einsatz. Es werden bei vielen Arbeiten schon Details herausgearbeitet. Einige Arbeiten werden mit Hilfe des Radladers aufgerichtet oder aufgebockt.

Heute finden deutlich mehr gegenseitige Besuche statt. Fast alle gehen zwischendurch herum, um zu sehen wie weit die Kollegen inzwischen sind oder um Tipps und Tricks auszutauschen. Es wird sich sehr viel gegenseitig geholfen. Gegen 19 Uhr wird es langsam ruhiger auf dem Platz. Viele haben Schmerzen und Muskelkater von der harten Formgebungsarbeit des Vortages. Die Stimmung ist trotzdem prima, nur eben ein bisschen ruhiger als in den vorherigen zwei Tagen. Am Abend gibt es wieder das obligatorische Feuer, diesmal sogar zweistöckig. Drumherum wird wieder viel geredet und gelacht. Das Symposium hat inzwischen sogar eine eigene Hymne: Viva, viva l'olio d'oliva. Fast alle stimmen brav ein, wenn die drei Italiener ansingen. Vieles wird für die jeweils nicht Verstehenden übersetzt. Wein und Bier tun ein übrigens für die ausgelassene Stimmung.

Dienstag, den 28. Juni 2005

Wie an den vorhergehenden Tagen ist der Himmel fast wolkenfrei und es verspricht wieder ein schöner, warmer Tag zu werden. Einigen merkt man jetzt doch deutlich die Müdigkeit an. Nichtsdestotrotz wird natürlich hurtig weitergearbeitet. Eine Arbeit wird im Laufe des Vormittags farbig gefasst. Durch die Bemalung wird die Wirkung völlig verändert. Der Charakter des Holzes tritt dadurch in den Hintergrund. Genau das Gegenteil passiert mit den Figuren die jetzt schon ihren Feinschliff erhalten. Die wunderschöne Maserung des Lärchenholzes gibt den so bearbeiteten Figuren eine ganz edle Erscheinung.

Beim im nahen gelegenen Landgasthof gemeinsam eingenommenen Mittagessen fällt auf, dass sich inzwischen eine gut funktionierende Gruppe gebildet hat. Niemand wird mehr aussen vor gelassen. Zehn Deutsch-Schweizer, drei Italiener, ein Bulgare, eine Türkin und zwei deutsche Frauen, die sich zum Teil erst seit drei Tagen kennen, sind durch die gemeinsame Arbeit zusammengeschweisst worden.

Am späten Nachmittag wird es allmählich ruhiger auf dem Platz. Man hört nur noch ab und zu eine Maschine lärmern, dafür aber Hammer- und Beitel schläge. Nach den doch ziemlich lärmfüllten letzten drei Tagen, ist das sicher für alle, Künstler sowie die auf dem Campingplatz anwesenden Gäste eine Erholung.

Auch das Zusammensitzen am Feuer ist an diesem Abend wesentlich ruhiger und schneller zu Ende als an den vorhergegangenen Tagen. Viele geben sogar zu, dass sie etwas müde sind. Die harte Arbeit fordert eben ihren Tribut!

Mittwoch, der 29. Juni 2005

Am Tagesbeginn hält sich das Wetter noch, so dass alle weiter an ihren Skulpturen arbeiten können. Morgens arbeitet jeder erst mal für sich. Bei vielen werden jetzt Ideen und Entscheidungen umgesetzt, die am Abend vorher entweder noch zu wagen waren oder noch mal überdacht werden mussten. Es lohnt sich oft, einen Schnitt über den man etwas unsicher ist, nochmals zu überdenken. Denn gerade für das skulpturale Arbeiten gilt: Was weg ist, ist weg. Durch einen einzigen falschen Schnitt kann eine Arbeit völlig verdorben sein. Es gibt einige Arbeiten auf dem Platz, die werden von Tag zu Tag kleiner. Wir lassen uns mal überraschen, was am Ende davon übrig bleibt!

Die Arbeit am Nachmittag wird von einem über eine Stunde dauernden Regenguss unterbrochen. Die meisten können deshalb erst mal nicht weiterarbeiten, aber nicht alle sind unglücklich über diese zwangsweise verlängerte Mittagspause. Umso schwungvoller wird danach weitergearbeitet, bis am späten Nachmittag die angekündigten Gewitterschauer auch hier nach Sur En kommen. Die nun arbeitslos gewordenen Bildhauer versammeln sich im Bierzelt und je länger das Gewitter dauert, umso mehr und lauter wird sich in der Sangeskunst geübt.

Kurz gesagt:

Kaum jemand lässt sich von dem draussen tobenden Unwetter die Stimmung verderben. Das obligatorische Lagerfeuer am Abend findet diesmal im strömenden Regen statt. Diese Bildhauer lassen sich eben nicht von ein bisschen Wasser und Wind vertreiben!

Donnerstag, 30. Juni 2005

Morgens ist alles wie gehabt, müde Gestalten am Frühstückstisch. Aber dann geht's wieder mit voller Kraft an die Vollendung der Werke. Das Tal ist wie jeden Tag gefüllt mit dem Lärm der Maschinen. Einige Arbeiten sind inzwischen fertig und werden mit dem Gabelstapler an ihren Ausstellungsort – den Skulpturenweg – gebracht. Dort bleiben sie zwei Jahre stehen und können dann, wenn sie bis dahin nicht verkauft sind, abgeholt werden.

Heute sind sehr viel mehr Besucher als in den vorhergehenden Tagen hier gewesen, die sich die nun fast oder ganz fertigen Werke interessiert angeschaut und mit den jeweiligen Künstlern gesprochen haben. In den vorhergehenden Tagen waren relativ wenige und meist wohl eher zufällige Besucher hier. Viele Mountainbikefahrer haben nicht mal angehalten, um in Ruhe zu schauen, was hier passiert. Ignorantes Völkchen!

Am späten Nachmittag werden weitere Skulpturen aufgerichtet. Erst jetzt werden die wahren Dimensionen sichtbar. Einige Arbeiten sind fast erschreckend gross. Teilweise wird jetzt auf Gerüsten weitergearbeitet. Die grossen Figuren wurden alle in liegender Position bearbeitet, die letzten, feineren Formgebungsarbeiten können nur an der aufgerichteten Skulptur ausgeführt werden, weil dies ja auch die Perspektive ist, die der Betrachter später hat. Jemand fing heute beim Mittagessen an auf den papierenen, weissen Tischsets zu zeichnen. Zum Abendessen wurden dann noch mehr Stifte mitgebracht. Es wurden fleissig Entwürfe gemacht und dann in fröhlicher Runde besprochen.

Das heute wieder zweistöckige Feuer, wird leider erneut etwas vom Regen gestört, es werden dann einfach wieder einige Regen- und Sonnenschirme geholt, etwas näher zusammengerückt und weitergefeiert. Das am westlichen Himmel zu sehende Wetterleuchten entschädigt uns dann aber gebührend. Der Abend endet dann aber doch bei inzwischen haltlos strömendem Regen im neben - dem immer noch brennenden Feuer – stehenden Bierzelt.

Freitag, der 1. Juli 2005

Morgens kommen auffallend viele Künstler ziemlich spät zum Frühstück. Draussen ist das Wetter leider noch immer ziemlich schlecht, es bessert sich aber zum Glück im Laufe des Vormittags. Gut so, denn viele haben noch einiges zu tun, bevor ihre Skulpturen zu ihrem Platz auf dem Skulpturenweg gebracht werden können. An

vielen Arbeitsplätzen wird noch geschliffen, gesägt, bemalt und es werden fertige Werke auf Sockeln befestigt. Kurzum es herrscht reges Treiben.

Man sieht auch relativ viele Besucher umherstreifen. Zum Teil beobachten sie einzelne Künstler bei ihren jeweiligen Arbeiten, zum Teil suchen sie das Gespräch zu ihnen. Es gibt sogar handgreifliche Hilfe. Ein Mann aus der näheren Umgebung von Sur En, hilft beim Zusägen der zuletzt (gestern!) begonnenen Skulptur. Einige Künstler, deren Werke schon oben im Wald platziert sind, arbeiten jetzt an zumeist kleineren Plastiken, die sie dann mit nach Hause nehmen können. Von jedem Künstler bleibt eine Arbeit hier, die dann in den nächsten zwei Jahren auf dem schon erwähnten Skulpturenweg zu bewundern sein wird. Wenn das Werk bis dahin nicht verkauft worden ist, kann der jeweilige Künstler es abholen und hoffen, dass es dann noch verkauft wird! Denn – nicht vergessen lieber Leser dieser Zeilen: Künstler leben vom Verkauf ihrer Werke!

Der Abend am Feuer verläuft sehr ruhig. Viele gehen früh zu Bett, um für den morgigen, letzten Tag fit zu sein.

Samstag, 2. Juli 2005

Schon morgens um kurz nach sechs Uhr streift der erste Künstler um seine fast fertige Skulptur herum. Was mag er wohl überlegen? Ist er zufrieden, möchte er noch Veränderungen vornehmen?

Heute werden alle Werke an ihren Ausstellungsort auf dem Skulpturenweg im Wald gebracht. Nur wenige Werke dürfen unten auf dem Campingplatz bleiben. Einige Künstler sind darüber etwas traurig, aber sie akzeptieren diese Entscheidung. Es sind schon viele Werke über den Campingplatz verteilt und der bisher ziemlich spärlich bestückte Skulpturenweg, gewinnt sehr durch die wunderschönen – in dieser Woche entstandenen – Skulpturen. Trotzdem wäre es schade, wenn sie dort oben auf dem Weg nur von wenigen Menschen gesehen würden.

Schon gestern wurde damit begonnen, die Arbeitsplätze aufzuräumen. Im Laufe des Tages verschwinden auch die letzten Spuren der Arbeit.

Am Abend findet ein feuchtfröhliches Abschiedsfest statt, zu dem auch einige Freunde, Bekannte und Verwandte der heimischen Künstler dazukommen. Das Symposium ist in Auflösung begriffen, Abschiedsstimmung macht sich breit.